

73. jahr, nr. 4, august 2023 B 7672

briefe

an unsere freunde



Liebe Freunde,

in unserem Kloster in Gars beten wir jeden Tag am Mittag um Frieden. Wir begannen damit Ende Februar 2022, als es in der Ukraine losging. „Rühre du die Herzen der Menschen an und gib uns Gedanken des Friedens und der Versöhnung“ bitten wir. Und wir schließen auch die Mitschwestern und Mitbrüder in der Ukraine ein. Was sollen wir auch tun im Angesicht dieses Krieges, an dem jeden Tag unschuldige Menschen sterben? Wir können nur beten und stehen dann nicht mehr so ohnmächtig vor dem, was die Machthaber in der Welt alles tun.

„Friede ist allweg in Gott, denn Gott ist der Friede, und Friede mag nicht zerstört werden“ sagt der heilige Klaus von der Flüe. Er wirkte schon zu seinen Lebzeiten als Friedensstifter und – so glauben die Schweizer – habe ihr Land vor dem Zweiten Weltkrieg bewahrt.

Gott muss uns helfen, damit der Friede erhalten bleibt. Wir Menschen sind dazu nicht imstande. Seit die Geschichte dieser Welt aufgeschrieben wird, gab es immer wieder Kriege. Und niemand kennt die Zahl derer, die gewaltsam gestorben sind.

„Nur keinen Krieg mehr,“ pflegte meine Mutter zu sagen. Sie erlebte, wie in unserem Dorf viele junge Männer fielen, darunter auch ihr Bruder.

Wer Frieden will, muss bei sich selbst beginnen, die Beziehung zu Gott pflegen, zu den Mitmenschen und zu sich selbst. Wer nach oben und mit den anderen versöhnt ist, erfährt Frieden und trägt ihn in sich, kann dann wirklich zufrieden sein. Wer Frieden in sich hat, kann ihn auch weitergeben.



P. Josef Steinle

Die „Briefe an unsere Freunde“

erscheinen alle zwei Monate.

Herausgegeben von der Münchener Provinz der Redemptoristen.

www.briefeanunserefreunde.de

Redaktion:

P. Josef Steinle

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-274

eMail: josef.steinle@redemptoristen.de

Versand:

Versandstelle der „Briefe“

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-239

Fax 08073-388-334

Herstellung und Versand der „Briefe“ werden durch Ihre Spenden finanziert.

Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

Bankverbindung: Provinzialat der Redemptoristen, IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13, BIC GENODEF1MO5

Druck: Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.

Bildnachweis:

S. 49, 52, 53, 54, 57, 58, 61 re, 62 li, 63, 64

P. Josef Steinle, S. 56 Rendika Nugraha,

S. 60 li Werner Schuster,

S. 60 re P. Peter Renju.

Zu einer Bibelstelle:

„Es ging mir wie den Jüngern im Boot“

„Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ (Mt 14,27). Mit diesen Worten versucht Jesus die Jünger im Boot zu beruhigen. Sie sahen ihn über den See kommen, erschrecken, weil sie meinten es sei ein Gespenst, und schrien vor Angst.

Anfang Mai wurde das Evangelium vom Gang Jesu auf dem Wasser bei der Primiz eines Freundes in Neustift bei Brixen, Südtirol, vorgetragen. Ich bin sehr dankbar, dass mein Mitbruder Bruder Klaus und ich dieses großartige Glaubensfest mitfeiern konnten. Die vielen Seminaristen, Ordensleute, Diakone und Priester in feierlichen Gewändern zu sehen, die bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche zu erleben, den Klang der Orgel und den Gesang zu hören und dazu den über beide Ohren strahlenden Primizianten, der trotz aller Festlichkeit um seine Person in Demut vor dem Herrn seiner ersten Heiligen Messe vorstand. Als einer der Diakone das Evangelium vorsang und die Stelle kam „habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht“, da kamen mir Gedanken: Wo habe ich nicht vertraut, welche Situationen in meinem Ordensleben gab es, da ich mich vor der Zukunft

gefürchtet hatte und am liebsten wie die Jünger im Boot vor Angst geschrien hätte? Auch der Neupriester, welchen Ängsten muss er sich stellen? Welche kleinen oder großen Probleme werden ihn belasten? Werden Zweifel an seiner Berufung auftauchen? Weiter dachte ich, wenn Jesus jetzt hier wäre, bräuchte ich mir keine Sorgen zu machen.

Ich musste schmunzeln, als mir bewusst wurde, dass ich gerade ähnliches erlebte wie Petrus und die Jünger im Evangelium. Christus ist in diesem Augenblick in unserer Mitte, in der Eucharistie. Er lässt mich Glauben, Hoffnung und Liebe in der Gemeinschaft der Gläubigen erfahren. Er ist da! Und meine Gedanken kreisen um Zukunft und im Kleinglauben. So spürte ich eine tiefe Gelassenheit auf sein Wort hin. „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“

Br. Wolfgang Heindl



Kann Honig grün sein?

Bienen gehören zu meiner Lebensgeschichte. Mein Großvater besaß 100 Völker und gewann dadurch einen Nebenverdienst. Unser Vater war Imker und wir Kinder bekamen immer Honig, allerdings wurden wir zu oft von den „geflügelten Biestern“ gestochen. Jetzt besuchte ich Bruder Andriy Salyha, einen Mitbruder in Puchheim in Ober-Österreich. Er zeigte mir die Stöcke im Garten, in denen seine Bienen leben und Honig sammeln. Acht Völker gehören ihm. Und er informierte mich etwas darüber, was diese Tierchen für wunderbare Wesen sind.

„Bis Bienen 500 Gramm Honig sammeln, müssen sie etwa 120.000 Kilo-

meter fliegen,“ sagt Andriy. „Das hätte es aber nicht gebraucht,“ denke ich und beginne, den Honig noch mehr zu schätzen. „Ein gutes Volk bringt in einem guten Jahr bis zu 50 Kilogramm Honig,“ berichtet der Bruder. Ich rechne nicht nach, wieviel Kilometer die Bienen dafür fliegen müssen, ich staune nur.

Andriy führt mich in den Garten von Schloss Puchheim, wo die Kästen mit den acht Völker stehen. Sie sind ganz friedlich, ich kann nahe an das Flugloch und Fotos machen. „Stechen sie dich?“ frage ich ihn. Gefährlich wird es für den Imker, wenn er im Spätsommer den Honig schleudern will. Da werden die Bienen richtig aggressiv und stechen ihn sogar durch seine Maske hindurch, mit der er sich schützt. Denn er nimmt den Bienen den Vorrat, den sie für den Winter angesammelt haben, und das mögen sie gar nicht.

Mit manchem, was die Bienen bringen,



ist Andriy jedoch nicht zufrieden. Er hat schon öfter erlebt, dass die Waben grün oder rot sind, und er bekommt dann statt Honig einen Sirup. Die Ursache dafür liegt in der Nähe. Ein Getränkemarkt nicht weit vom Kloster hat wohl in einem offenen Container zuckerhaltige Reste gelagert. Und

die Bienen bedienten sich dort, der Bruder konnte sie nicht davon abhalten. Doch genau ließ sich die Sache nicht klären.

„Wie bist du auf die Idee gekommen, Bienen zu züchten?“, frage ich den Mitbruder. Andriy antwortet, in seiner Heimat, der Westukraine, hat er schon als Kind beim Nachbarn Bienen gesehen und beim Schleudern mitgeholfen, oder wenn ein Volk schwärmte. Es musste wieder eingefangen werden.

Nach dem Abitur trat Andriy bei den Redemptoristen ein, das Studium schloss er in Innsbruck ab. Aus verschiedenen Gründen blieb er Bruder. In Puchheim sorgt er als Ökonom für die wirtschaftlichen Belange der Gemeinschaft. Er kümmert sich um das Haus und den Garten, und springt ein, wenn in der Sakristei oder in der Küche Not am Mann herrscht.

Vor sechs Jahren begann Bruder Andriy in Puchheim mit der Bienenzucht. Bei älteren Imkern in der Umgebung, mit Büchern und über das Internet informierte er sich, was da zu beachten ist. Die Umgebung von Schloss Puchheim ist günstig für die Bienen. In dem Auwald grünt und blüht es, Wasser ist vorhanden, es herrscht Ruhe.

Kummer bereiten dem Bruder die Schädlinge der Bienen, vor allem die Varroa-Milbe. Sie ist der gefährlichste Feind im Bienenstock und muss bekämpft werden. Das ganze Jahr hindurch beobachtet er die Völker und achtet darauf, dass sie gesund bleiben. Ein Motiv, Bienen zu züchten, ist für Bruder Andriy das „Interesse an der

Natur“. Er erinnert daran, dass durch die Bienen 80 Prozent der Nutzpflanzen befruchtet werden. Diese kleinen Wesen tragen viel dazu bei, dass wir manche Lebensmittel bekommen. Und der Bruder weiß auch, dass die Biene nach dem Rind und Schwein das wichtigste Nutztier ist.

„Was machst du mit dem Honig?“ frage ich. Er versorgt damit seine Mitbrüder im Haus. Zum Kloster gehört eine Pfarrei, viele arbeiten hier mit. Sie freuen sich, wenn sie von Zeit zu Zeit ein Glas Honig geschenkt bekommen, direkt vom Imker.

P. Josef Steinle



Andriys Bienenstöcke im Garten von Kloster Puchheim



Ort der Zuflucht für die Menschen

„Ich hätte nie gedacht, dass so viele Leute hierherkommen, auch bei schlechtem Wetter,“ sagt Schwester Margret, „immer ist jemand in der Kapelle und betet. Dabei finden in ihr nur wenige Platz.“ Das Heiligtum ist eine Loreto-Kirche, wie sie an vielen Orten zu sehen ist.

Anderswo wurde eine große Kirche darüber gebaut. In Birkenstein steht sie für sich allein und vermittelt eine vertraute Atmosphäre, in der man sich daheim fühlen kann. Gerade das sei auch ein Grund, warum die Menschen so gerne hier beten und ihre Anliegen der Muttergottes übergeben.



Wallfahrtskirche in Birkenstein

Einen Höhepunkt erlebten die Schwestern, als an Christi Himmelfahrt sich 50 Trachtenvereine der Umgebung in Birkenstein trafen, mit etwa 2000 Teilnehmern.

Der Wallfahrtsort im Kreis Miesbach, am Beginn der Bayerischen Alpen, ist beim Volk beliebt. Zunächst wirkten hier die Armen Schulschwestern, sie unterrichteten anfangs auch die Kinder des Ortes. Als sie im Oktober 2022 nach 173 Jahren die Niederlassung aufgaben, suchte die Erzdiözese München und Freising eine Ordensgemeinschaft, die die Nachfolge antreten könnte. Die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser (Garser Missionsschwestern) erklärten sich dazu bereit. Zunächst mussten die vier Schwestern ein Behelfsquartier beziehen. Denn das alte Kloster wird in der nächsten Zeit noch renoviert. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und es wird dauern, bis es bezugsfertig ist. Derweil leben die Schwestern im Gästehaus nebenan. Dies bedeutet allerdings, dass die Wallfahrer nur schwer zu ihnen finden.



Sr. Margret im Pfortenzimmer

Deshalb hat Schwester Margret das Pfortenzimmer des alten Klosters provisorisch für die Besucher geöffnet. Sie leitet die Schwesterngruppe. Sie ist als Seelsorgerin für die Wallfahrt von

der Erzdiözese angestellt. Schwester Hildegard Dankl übernahm den Dienst als Mesnerin. Jeden Morgen schließt sie das Kirchlein auf, klettert zur Turmuhr hinauf und zieht – mit der Hand – das Werk auf.

Daneben hat sie auch mit modernster Technik zu tun. Ein Monitor kann ausgeklappt werden, damit die Besucher die Messe mitfeiern können, wenn die kleine Kapelle überfüllt ist. Jeden Sonntag findet die Messe auf dem Freialtar statt. Schwester Hildegard muss Geräte, Bücher und alles Nötige dorthin bringen und nachher wieder in der Sakristei verstauen.

Schwester Agnes König unterstützt sie in der Mesnerie. Außerdem führt sie den Haushalt und sorgt für den Garten. Als sie im April den ersten Samen austreute, lag noch Schnee. Denn Birkenstein liegt auf 850 Meter Höhe über dem Meer.



Die Schwestern Cäcilia, Agnes, Margret und Hildegard beim Empfang

Die vierte, Schwester Cäcilia Schwaiger, wirkt als Gemeindereferentin für die beiden Pfarrverbände Hausham und Miesbach. Sie ist also ganztätig außer Haus und mit verschiedenen Diensten in den Pfarreien in der Umgebung betraut.

In der Pforte des Klosters empfängt Schwester Margret die Pilger. Viele kommen, um heilige Messen anzugeben. Das sei „eine gute Möglichkeit, um ins Gespräch zu kommen“, berichtet sie. Oft entstehen dabei gute Gespräche darüber, was die Menschen bedrückt und was sie in ihrem „Rucksack“ hierher bringen, an diesen Ort des Gebetes.

Nach Altötting ist Birkenstein der am meisten besuchte Wallfahrtsort in Oberbayern. Pro Jahr melden sich circa 45 Fußwallfahrer-Gruppen und ebenso viele Busse an. Etwa 650 heilige Messen werden am Ort pro Jahr gefeiert. Unzählige Paare ließen sich hier trauen und zum Ehejubiläum kommen sie wieder. Schwester Margret hält Führungen und Andachten und steht für verschiedene Fragen zur Verfügung. „Noch nie habe ich so oft das Lied ‚Segne du Maria‘ gesungen, wie hier,“ sagt die Schwester.

Als Höhepunkt feiert Birkenstein das Patrozinium Maria Himmelfahrt am 15. August, mit Gottesdienst und Lichterprozession. In Zukunft ist auch geplant, dass Menschen sich am Ort in Stille zurückziehen können.

Denn in Birkenstein ist immer etwas los.

P. Josef Steinle

Es ist nie zu spät

Am Donnerstag, den 11. Mai, konnte Pater Augustin Schmied bei der „defensio“ (Verteidigung) seine im November 2022 abgegebene Doktorarbeit erfolgreich vorlegen. Das Besondere an diesem Abschluss: Pater Schmied hat bereits 1958 an der katholisch-theologischen Fakultät Innsbruck die Promotion bei Univ.-Prof. Dr. Karl Rahner SJ (1904-1984) begonnen, einem der renommiertesten deutschsprachigen Theologen jener Zeit. In diesen Studienjahren in Innsbruck hat Pater Schmied auch alle notwendigen Voraussetzungen für die Promotion erfüllt – bis auf die Abgabe der Doktorarbeit. Doch bereits 1961 musste Pater Schmied wieder zurück nach Gars, um dort an der philosophisch-theologischen Hochschule die Vorlesungen im Fach Dogmatik zu übernehmen. Da blieb keine Zeit mehr für die Fertigstellung der Doktorarbeit. Später ging es nahtlos über in die Dozententätigkeit am Institut für Lehrerfortbildung Gars. Zudem war Pater Schmied lange Jahre Schriftleiter von „Theologie der Gegenwart“, einer renommierten Fachzeitschrift für aktuelle theologische Fragestellungen. So blieb Pater Schmied weiterhin theologisch-wissenschaftlich am Puls der Zeit. Im November 2022 konnte er seine Arbeit endlich an der katholisch-theologischen Fakultät der



Universität Innsbruck einreichen. Das Erstaunen wie die Freude der Fakultät war gleichermaßen groß, dass eine vor über 60 Jahren begonnene Promotion nun ein glückliches und sehr positives Ende sah. Die letzte „Hürde“ für Pater Schmied war die Verteidigung seiner Dissertation zum Thema „fides implicita“ (einschlussweiser Glaube) bei einem Fachgespräch mit Universitätsprofessoren der katholisch-theologischen Fakultät, die er mit Bravour absolvierte. Pater Schmied bemerkte dazu selbst schmunzelnd kein Vorbild zu sein, wenn man so viele Jahre an der Promotion arbeitet. Allerdings ist Pater Schmied ein Vorbild darin, theologisch tiefgründig und argumentativ abwägend das Besondere des Glaubens für die heutigen Zeiten zu erschließen. Das hat er durch zahlreiche Publikationen unter Beweis gestellt. In all den Jahren blieb Pater Schmied der nachdenkende, kritisch-positive und bedachtsame theologische Forscher, der mit Leidenschaft und Verstand die Menschen ermutigt, sich dem Geheimnis des Gottes Jesu Christi anzuvertrauen.

P. Anton Dimpflmaier

Brüder sind gesucht

Das „Europäische Brüdersekretariat tagt in Gars“, lautete die Ankündigung. Ich wusste nicht, wer da kommen sollte. Das Sekretariat bestand dann aus Pater Johannes Römelt, dem Koordinator der Redemptoristen für Europa, und vier Mitgliedern: drei Brüder und ein Pater. Ein Bruder aus der Ukraine hatte für das Treffen abgesagt.

Nach Corona war es das erste Mal, dass die Gruppe sich wieder getroffen hat. In den Jahren zuvor hatte sie nur online konferiert. „Es war gut, dass wir nach drei Jahren wieder zusammen waren und näher in Kontakt kamen“, sagte Pater Römelt.

„In welcher Sprache verständigt ihr euch?“ fragte ich ihn. Das Problem der europäischen Provinzen zeigte sich auch bei dieser Tagung: die verschiedenen Sprachen. Ein Bruder kam aus England, einer aus Polen, einer aus Deutschland und der Pater aus der Slowakei. Man einigte sich auf Englisch als Umgangssprache, wobei manches auch übersetzt werden musste.

Als Aufgabe hatte sich das Sekretariat vorgenommen, die Anliegen des letzten Generalkapitels der Redemptoristen aufzunehmen und sie für die Brüder umzusetzen. Das Leitthema für die kommenden sechs Jahre lautet:

„Missionare der Hoffnung in den Fußspuren Jesu Christi, unseres Erlösers“. Die Anregungen dazu reicht das Sekretariat bei der nächsten Phase in das Generalkapitel ein. Diese gehen dann in die gesamten Überlegungen ein. Die Brüder sind auch mit Sitz und Stimme im Generalkapitel vertreten.

Ich frage Pater Römelt, wie stark in den einzelnen europäischen Provinzen die Brüder vertreten sind. In Südeuropa seien es „ganz wenig“, antwortet er. „Nur in der Ukraine, in Polen und in der Provinz Wien-München gibt es jüngere Brüder.“ Solche Berufungen zu fördern, sei nicht leicht. Es gehe uns wie bei allen Redemptoristen. „Für junge Menschen ist es schwer, eine lebenslange Verpflichtung einzugehen, ohne Familie zu leben.“ Für Pater Römelt ist es entscheidend, welches „persönliche Zeugnis wir geben“. Außerdem sollten die, die bei uns eintreten wollen, „in der Ausbildung sorgfältig begleitet werden.“ Ihnen solle bewusst werden, „dass man als Ordens-Christ sinnvoll leben kann.“

P. Josef Steinle



Verantwortlich für die Mitbrüder

Pater Edmund Hipp (66) ist seit dem 1. Juni der neue Rektor des Klosters Gars. Im Rahmen einer Vesper am Abend des Fronleichnamstages wurde die Amtsübergabe vollzogen.

Pater Sepp Schwemmer begrüßte dazu in der Hauskapelle des Klosters Mitbrüder, Angestellte und Ehrenamtliche und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit in den siebeneinhalb Jahren seiner Rektoratszeit.

Nach der Verlesung des von Pater Provinzial Martin Leitgöb ausgestellten Ernennungsdekretes umarmten sich der alte und neue Rektor, alle sangen anschließend das Credo.

In seiner Ansprache verglich Pater Hipp das Amt des Hausoberen mit einer Taschenuhr. Alle Teile müssen harmonisieren, ein Rädchen muss ins andere greifen, damit die richtige Uhrzeit angezeigt wird. Bei einer Hausgemeinde verhält es sich ähnlich, jeder der Mitbrüder ist gleich viel wert und wichtig.

Pater Hipp ist für die Garser kein Unbekannter: Von 1995 bis 1997 war er Direktor des Internates, dann Verwaltungsleiter des Klosters und gleichzeitig Kurat in Jettenbach, anschließend von 2002 bis 2005 als Nachfolger von Pater Stemmer Pfarrer des Pfarrverbandes Gars.



P. Hipp (links) und P. Schwemmer

Pater Hipp wurde dann überraschend - noch keine 50 Jahre alt - an seinem Geburtstag - beim Provinzkapitel 2005 zum Provinzial gewählt. Dieses Amt bekleidete er für zwei Amtsperioden und nach einer vierjährigen Unterbrechung - inzwischen hatten sich die Provinzen Wien und München vereinigt - erneut seit Anfang 2019, ehe er im Januar diesen Jahres von Pater Martin Leitgöb abgelöst wurde.

Pater Hipp steht an der Spitze der größten Kommunität der Provinz (11 Patres und 7 Brüder) mit vielerlei Abteilungen und einer Reihe von Angestellten. „Nach 18 Jahren kehre ich nach Gars zurück und ich freue mich auf meine neue Aufgabe“ meint er.

Sein Engagement im örtlichen Musikverein kann Pater Hipp nun wieder intensivieren. Als Dirigent fuhr er in seiner Zeit als Provinzial zu den Proben an jedem Montagabend extra aus München her. Jetzt, wo er am Ort ist, kann ihm dieses Hobby hoffentlich einen Ausgleich für sein verantwortungsvolles Amt bieten.

Franz Wenhardt

Im Reich der Bücher

Pater Ludwig Götz wird nach Cham versetzt und übernimmt dort das Amt des Bibliothekars. Eines Tages sagt er zu seinem Mitbruder Pater Erich Liebl: „Du bist der einzige, der auch in die Bibliothek geht.“ Erich darauf: „Da sind meine Tomatenpflanzen drin.“

Er wird schweigen

In der Sakristei des Chamer Klosters hört Pater Fritz Kästner einer Frau die Beichte. Die beiden sitzen in der Ecke des Raumes. Da kommt der Mesner, Bruder Wolfgang Heindl, herein, um sich etwas zu holen - er wusste nichts von der Beichte. Da sagt die Frau: „Es ist jemand da, darf ich weiterreden?“ Darauf der Pater: „Red nur, red nur, der verrät nichts.“

Stehe zur Verfügung

Vor Jahrhunderten trafen zwei recht hungrige Edelleute bei einem Dorfpfarrer ein und forderten Quartier und Verpflegung. Der Pfarrer zog sein Chormhemd an, nahm sein Gebetbuch in die Hand und sagte zu den ungebetenen Gästen: „Ich stehe Ihnen gleich zur Verfügung, meine Herren, ich muss nur noch einem armen Pestkranken die Kommunion bringen, der heute Morgen schon gebeichtet hat.“ Überflüssig zu sagen, dass der Pfarrer an diesem Abend allein speiste.

Jesus, komm wieder!

Der Pfarrer im Religionsunterricht: „Als Jesus bei der Hochzeit von Kana Wasser in Wein verwandelt hatte, was dachte danach das Brautpaar?“ Ein Mädchen meldet sich: „Den laden wir wieder ein.“

Guter Ratschlag

Karl Haas, Mesner an der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg, empfängt eine größere Gruppe von Wallfahrern. Die Leute wollen beichten. Ihnen sagt Karl: „Ich gebe euch einen Tipp, geht zu Pater Mayr zum Beichten. Ich weiß gewiss, dass sein Hörgerät in Reparatur ist.“

Kann nicht gut gehen

Zur Sommerzeit wallfahrtet eine Pfarrei aus dem Norden Deutschlands auf den Schönenberg. Der Pfarrer ist dabei und zelebriert eine Messe. Vorher fragt ihn der Mesner Karl Haas: „Brauchen Sie einen Kreuzpartikel?“ – „Wozu?“ – „Für den Wettersegen!“ – „Das kennen wir nicht!“

Am nächsten Morgen, als ein Pater zur Messe in die Sakristei kommt, ist Karl immer noch aufgeregt. Er erzählt von dem Pfarrer und fügt hinzu: „Kennen die keinen Kreuzpartikel! Geben die keinen Wettersegen! Da muss doch der Blitz bei denen einschlagen!“

NAMEN UND NACHRICHTEN

Grund zu danken

Das 50-jährige Priesterjubiläum feierten auf dem Schönenberg bei Ellwangen die Patres Wolfgang Angerbauer und Josef Steinle. 1973 empfingen sie in Gars die Priesterweihe vom Weihbischof Heinrich von Soden-Fraunhofen. Beide waren viele Jahre in der Gemeindemission tätig. Jetzt wirkt Pater Angerbauer auf dem Schönenberg in der Wallfahrtsseelsorge, Pater Steinle gehört zum Haus Gars, hält Gottesdienste in der Umgebung und bringt die „Briefe“ heraus. In der Ansprache zum Jubiläum schilderte Pater Angerbauer seinen Lebensweg und zeigte sich dankbar für alles, was war.



P. Steinle (links) und P. Angerbauer

In die Tiefe geführt

An seinem 80. Geburtstag wurde Pater Ludwig Götz aus dem Kloster Cham verabschiedet. Er gehörte dem Haus seit 2015 an und wirkte in verschiedenen Bereichen der Seelsorge. Unter anderem hielt er Exerzitienkurse und Einkehrtage, er begleitete eine Gruppe des Alfons-Liguori-Freundeskreises. Die Predigt beim Abschiedsgottesdienst hielt der Provinzial Pater Martin Leitgöb. Er hob hervor: „Du hast versucht, die dir anvertrauten Menschen von der Oberflächlichkeit ihres Lebens in eine geistliche Tiefe hineinzuführen. Du wolltest den Menschen von Jesus her Sinn vermitteln. Das war dein Ehrgeiz und deine Erfüllung.“



P. Leitgöb (links) und P. Götz

Andenken an Pater Häring

In Madrid weihten die Redemptoristen einen neuen Saal ein, der unserem Moraltheologen Pater Bernhard Häring gewidmet ist. Der Obere des Klosters, Pater José Luis Bartolomé, erläuterte in einer Ansprache, warum der Saal diesen Namen erhält. Denn Pater Häring war mehrmals in Spanien und hielt Vorträge. Er nahm auch an dem Moralkongress teil, den die spanischen Redemptoristen anlässlich ihrer Ankunft in dem Land vor 100 Jahren organisiert hatten. Mit diesem Kongress begann die Erneuerung der Moraltheologie in Spanien.



P. Bernhard Häring (1912-1998)

Für verschiedene Dienste

Im Kloster in Gars feierte Bruder Franz Eberl seinen 70. Geburtstag. Er ist in Haag/Oberbayern, in der Nähe von Gars daheim. Zunächst übte er „eine ganze Liste von Berufen“ aus, wie er sagt. Er engagierte sich zunächst als Kaufmann, lernte Zimmermann und arbeitete bei der Post. 1993 trat er bei uns Redemptoristen in Gars ein, in eine Gemeinschaft, „in der ich nützlich sein kann“. Jetzt verrichtet er „mindestens zehn verschiedene Dienste im Haus“. So fährt er die Mitbrüder aus der Krankenstation zum Arzt oder zur Therapie, er macht Besorgungen für die Küche, bringt die Obsternte ein und wirkt bei der Gestaltung der Liturgie mit.



Br. Franz Eberl

Das Leben bedenken

In München feierte Pater Josef Wimmer seinen 85. Geburtstag. Er ist noch guter Dinge, obwohl er beim Gehen behindert ist. Er betätigt sich noch, malt Bilder, lernt Sprachen – derzeit Russisch – informiert sich ständig über die Vorgänge in Kirche und Welt und nützt die Zeit, „sein Leben zu bedenken“, wie er sagt.



Nach seiner Priesterweihe 1966 wirkte der Pater zunächst als Religionslehrer in Riedlingen, danach vier Jahre als Gemeindemissionar. 1971 wurde er nach Rom versetzt, arbeitete 20 Jahre an einer Behörde im Vatikan mit, danach wirkte er im Dienst des Generalobern. Seit 2018 lebt er in München.



P. Wimmer malt gerne Landschaften mit Gebirge.

Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 3. August, 7. September und 5. Oktober 2023.

Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 4. August, 1. September und 6. Oktober 2023.

Wir gratulieren

Zum **85. Geburtstag** am 07.08.2023
P. Wolfgang Angerbauer, Schönenberg.

Zum **70-jährigen Professjubiläum** am 29.08.2023 P. Heinz Gerstle, München.

Zum **65-jährigen Professjubiläum** am 02.09. 2023 Br. Andreas Scheib, Gars.

Zum **60-jährigen Professjubiläum** am 05.09.2023 P. Alois Stautner, Gars.

Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde“ erscheint im Oktober 2023.

Exerzitien - Besinnungstage

Cham, Exerzitienhaus Maria Hilf, Ludwigstraße 16, 93413 Cham/Opf., Tel. 09971-2000-0:

29.07.2023: Atemtraining und Yoga, Monika Hausler.

31.07.-05.08.2023: Wanderexerzitien, „Ich bin der Weg“, P. Jens Bartsch, Reinhold Endrich.

04.-10.09.2023: Fastenwoche nach Buchinger und Lützner, Monika Hausler.

23.09.2023: Besinnung-, Bildungs- und Begegnungstag für Kommunionhelfer, Pastoralreferent Stefan Dorfner.

23.09.2023: Kontemplationstag, „Weg in die innere Stille“, Wally Kutscher.

25.09.-01.10.2023: Basenfasten nach Hildegard von Bingen, „Detox für Körper, Geist und Seele“, Andrea Fleischmann.

02., 09., 16. und 23.10.2023,
06., 13., 18., 20. und 27.11.2023:
MBSR-Kurs an 8 Abenden und einem Einkehrtag: „Durch Achtsamkeit Stress bewältigen“, Ulrike Simon-Schwesinger.

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel. 08073-9184-0:

30.09.-07.10.2023: Einzelexerzitien zum Innehalten im Herbst.

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat; Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Seliger Pater Stanggassinger

Ich danke dir...

... dass nach einem beschwerlichen Krebsleiden unerwartet und unerklärlich eine Besserung eingetreten ist.

... für deine wunderbare Hilfe im Jahr 1998. Du hast mir geholfen, meine schwierige Krankheitsphase zu überstehen, und hast geholfen, eine gute Arbeitsstelle zu finden.



Gars, Klosterkirche, am 26.08.2023 und 26.09.2023 um 19:30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt zu Ehren des seligen Pater Kaspar Stanggassinger.

Zwischen zwei Betonplatten zwängt sich
ein Veilchen in die Höhe, zum Licht, zur Sonne.
Es blüht, es strahlt, bringt Farbe zwischen den grauen Beton,
bringt Leben zur toten Materie.
Ein kleines Wunder.
Kinder sehen es zuerst, freuen sich und staunen.



Und du, Herr, siehst auf diese unscheinbare Blume.
Du siehst, wie sich das Leben durchsetzt,
sich aus dem Dunkeln drängt,
wie es sich nicht unterdrücken lässt.
Leben ist da, Leben von dir,
Leben unter deinen gütigen Augen.